Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 51 (1976)
Heft: 4

Artikel: Ein Besuch im alten Fünfkirchen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-104607

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Altersrente. Sie leiten sich ab aus dem Einkommen und der Leistungsfähigkeit des Mannes. Geht es gut, so geht es gut, aber selbst wenn es verheirateten älteren Frauen ehe- und einkommensmässig ordentlich geht, sind nicht alle zufrieden. Sie möchten kraft ihrer Tätigkeit in Haushalt und Familie einen gesetzlichen Anspruch auf eine eigene AHV-Rente. An zuständiger Stelle hat man diesen Wunsch zur Kenntnis genommen, sonst wäre nicht in der Zeitschrift für die Ausgleichskassen zu lesen gewesen, in der neunten AHV-Revision sei es nicht vorgesehen, diesen Wunsch zu erfüllen.

Es ist auch nicht leicht, ihn zu verwirklichen. Wie soll die Arbeit der Hausfrau und Mutter finanziell bewertet werden? Wenn in einer Frauenstunde im Radio der Wert der Tätigkeit der Hausfrau und Mutter auf Fr. 24000.- eingeschätzt wurde, ist dies einfach weltfremd. Ein qualifizierter Arbeiter wird im Durchschnitt beiläufig Fr. 25000.- verdienen. Davon kann man seiner Frau nicht Fr. 24000.- auf ein eigenes AHV-Konto anrechnen.

In einer der letzten AHV-Revisionen hat man dem Anliegen insofern Rechnung getragen, als die Ehefrau die Hälfte der Rente vermittelst eines schriftlichen Antrages an die Ausgleichskasse für sich beanspruchen kann. Am dringendsten scheint mir zu sein, sich mit der Situation der unbemittelten, geschiedenen Frau zu befassen, die im AHV-Alter «flach herauskommt». Gewiss kann sie Ergänzungsleistungen beanspruchen, die sie vor Not schützen. Mehr ist wahrscheinlich nicht «drin». Vielleicht fällt dem Bundesamt für Sozialversicherung eine Lösung der komplizierten Probleme ein.

Die schönste Musik

Im Hauptwerk des jugoslavischen Nobelpreisträgers Jvo Andric «Die Brücke über die Drima» ist zu lesen von der unnatürlichen Trauer einer jungen Witwe, die schon im ersten Ehejahr ihren geliebten Mann, einen reichen Budapester Börsenmakler, verloren hat: «Jeden Tag ging sie auf den Friedhof, setzte sich an das Grab des Mannes und las ihm leise und hingegeben die Tageskurse der Börse von Anfang bis Ende vor. Auf alle Bemühungen, sie davon abzubringen und aus der Lethargie, in die sie verfallen, herauszureissen, antwortete sie sanft, das habe der Verstorbene über alles geliebt und das sei ihm die schönste Musik gewesen, die er gekannt habe.» e.m.

Ein Besuch im alten Fünfkirchen

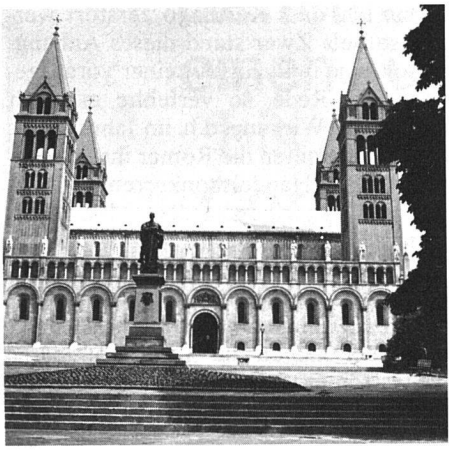
Wer nach Ungarn fährt, besucht meist die Hauptstadt Budapest - und vergisst ob dieser interessanten Metropole, dass es in diesem Land noch zahlreiche andere, faszinierende Ortschaften gibt: Pécs beispielsweise, eine alte Stadt in Südungarn. Sie liegt am Fuss des Mecsekgebirges.

Vor 2000 Jahren wurde die Siedlung zur Hauptstadt der römischen Provinz Valeria Sopianea. Im 9. Jahrhundert zählte sie zum ausgedehnten Besitz der Bischöfe von Salzburg, und schliesslich gründete Stephan I. hier ein Bistum.

Fünfkirchen war damals der Name der kleinen, jedoch bedeutungsvollen Stadt. 1367 wurde in Pécs eine Universität gegründet, sie ist die älteste des Landes. Die Stadt war schon früh ein wichtiges geistiges Zentrum und entwickelte sich nach und nach auch zu einem beachtlichen Handelsumschlagsplatz.

Nahezu 150 Jahre war das ehemalige Fünfkirchen durch die Türken besetzt, nämlich von 1543 bis 1686. Noch heute sind die Spuren der langen Türkenherrschaft unverkennbar. So gibt es in ganz Mitteleuropa wohl kaum eine Stadt wie Pécs, in deren Zentrum eine stattliche Moschee steht. Sie wurde im 16. Jahrhundert erbaut und ging nach der Herrschaft der Türken an den Jesuitenorden über. Dabei wurde das Minarett entfernt und die eigentliche Moschee wurde in eine Kirche umgebaut. In den langen Jahren der türkischen Besetzung war jedoch eine andere Moschee, jene des Hassan Jakovali, Mittelpunkt des religiösen Lebens. Sie steht noch heute und beherbergt zahlreiche Schätze aus jener Zeit. Das zwölfeckige Minarett kann bestiegen werden; man hat von dort aus eine prächtige Rundsicht auf die alte Stadt.

Pécs, im Zentrum, am Széchenyi-Platz



Die aus dem 11. Jahrhundert stammende Kathedrale von Pécs

Viele alte Bauten in Pécs sind ausgezeichnet restauriert. Der Gast aus dem Ausland hat Gelegenheit, die Kunstschätze in zahlreichen Museen zu bewundern. Das vielleicht auffälligste Bauwerk aus dem alten Fünfkirchen ist die Kathedrale mit ihren vier imposanten Türmen. Ihre Anfänge gehen ins 11. Jahrhundert zurück, immer wieder wurde daran gebaut, bis sie 1892 ihr jetziges Aussehen erhielt. Im Innern der Kathedrale wurde eine frühchristliche Grabkapelle ausgegraben, die mit Fresken aus dem 4. Jahrhundert, die einen bedeutenden kunsthistorischen Wert darstellen, verziert ist.

Vielerorts im alten Pécs wird man so mit einer reichen Vergangenheit konfrontiert. Neben dem alten Pécs gibt es heute eine moderne Stadt mit Wohnsiedlungen, die auch irgendwo in Westeuropa stehen könnten. Hier wohnen zahlreiche Bergarbeiter, die Steinkohle und Uran abbauen. Mit 170000 Einwohnern ist Pécs die drittgrösste Stadt Ungarns. Das neue Wahrzeichen ist der Fernsehturm oben auf dem Mecsekgebirge.

Wer jedoch den Zauber der alten Stadt mit ihrem Hauch von Orient geniessen möchte, der bummelt beim Eindunkeln durch die alten Strassen, vorbei am Széchenyi-Platz mit seinen Reiterstandbildern und geniesst im Nador, dem bedeutendsten Kaffeehaus, einen starken Kaffee, der als Relikt aus der Zeit der türkischen Besetzung hier Eingang gefunden hat. *Fritz Bucher*